

PREISTRÄGER IM BREISGAU

Oliver Bottini über sein neues Buch und sein neues Leben



Er ist mehrfacher Deutscher Krimipreisträger, seine Romane spielen im Breisgau, seine Kommissarin Louise Boni wohnt am Annaplatz, und jetzt kommt ihr Urheber, der Schriftsteller Oliver Bottini, nach Freiburg. Am 31. März liest er im Vorderhaus aus seinem vierten Roman „Jäger in der Nacht“, die Lesung wird vom S. Fischer Verlag, von der Buchhandlung Rombach, dem chilli und dem Vorderhaus veranstaltet. Lars Bargmann hat sich mit Bottini unterhalten.

chilli: Eine Freiburger Studentin ist spurlos verschwunden, am Rhein wird ein ertränkter Jugendlicher gefunden, dann geschieht ein grausamer Mord, der offensichtlich in Verbindung zu den beiden Jugendlichen steht, und dann sucht Boni einen der Täter auch noch in den eigenen Reihen ...

Bottini: ... Louise dämmerte langsam, dass da mehrere Täter unterwegs sind und mindestens einer immer über den Stand der Ermittlungen informiert ist. Sie traut sich aber nicht, offen darüber zu sprechen. An einer Tankstelle begreift dann ihr Boss Bermann, welche Theorie ihr im Kopf rumspekt ...

chilli: ... ist entsetzt und nimmt seine Kommissarin nicht ernst ...

Bottini: ... zunächst nicht. Schließlich ist Boni ehemalige Alkoholikerin und bekannt für ihre unorthodoxen Ermittlungsmethoden. Aber sie ist ein bisschen ruhiger und vernünftiger geworden ...

chilli: ... und dabei spielt die neue Liebe zu Ben Liebermann eine Rolle ...

Bottini: ... ja, das hängt auch mit der überstandenen Alkoholsucht zusammen. Sie kommt mit sich und dem Leben ein bisschen besser zurecht, und Liebermann passt ganz gut zu ihr...

chilli: ... muss sich aber das Biertrinken verkneifen, wenn er sie abends küssen will ...

Bottini: ... fährt dafür aber nach Frankreich und säuft Absinth.

chilli: Im März 2003 sind Sie erstmals nach Freiburg gefahren, direkt zur Polizei, zur Recherche, woraufhin der Freiburger Polizeisprecher Karl-Heinz Schmid Sie später als „Wadenbeißer“ in dieser Disziplin bezeichnet hat. Wie läuft die Zusammenarbeit jetzt, wo in den eigenen Reihen ein Verbrecher sitzt?

Bottini: Die Zusammenarbeit ist sehr wichtig für mich, Schmid öffnet mir Tür und Tor, liest sogar das Manuskript gegen. Wenn Louise im Buch über die Stränge schlägt, sagt er aber, das würde es bei uns im realen Leben so nicht geben.

chilli: Hat sich Ihr Leben durch den großen Erfolg verändert?

Bottini: Mein großer Lebenstraum war von jeher, Schriftsteller zu werden, schon als 13-Jähriger habe ich Prosa und Gedichte geschrieben,

später Bücher über Buddhismus. Mit dieser Art von Krimis habe ich jetzt genau meine Nische gefunden. Ich kann spannende Geschichten schreiben, mich an der Krimidramaturgie entlangearbeiten, politische, gesellschaftliche, historische Themen bearbeiten, Charaktere und dabei einen eigenen Stil entwickeln, einer, der ein bisschen anspruchsvoller ist als der Mainstream. Es ist toll, dass ich dafür jetzt so viel Anerkennung bekomme. Mein Gefühl für mich selbst hat sich geändert, mein Standing innerhalb der Branche. Die Recherche-reise nach Kroatien hat auch mein Privatleben verändert, ich habe drei Monate in Osijek gewohnt und geschrieben. Der Umzug von München nach Berlin hängt damit zusammen, das war fürs Schreiben wichtig, in München hatte ich das Gefühl, im eigenen Saft zu schmoren.

chilli: Sind Verfilmungen der Romane geplant?

Bottini: Eine Münchner Filmproduktionsfirma hat die Stoffe optioniert und die Rechte am ersten Roman „Mord im Zeichen des Zen“ gekauft. Seitdem sind die hartnäckig dabei, einen Sender zu suchen, haben aber noch keine Zusage.

Fotos: © Hans Scherhaufner



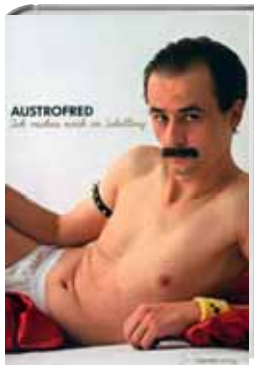
Jäger in der Nacht

Info

Oliver Bottini
Scherz Verlag,
ca. 360 Seiten,
gebunden, 14,95 Euro



Austrofred
Ich rechne noch in Schilling
 168 Seiten, Broschur
 Czernin 2009
 Preis: 15,90 Euro



Schreiben kann er auch

Wer noch nie etwas von Austrofred gehört hat, der steht zwar nicht alleine da, ist aber trotzdem selbst schuld. Hat das Bürscherl doch alles Erdenkliche getan, um sich auch in die Herzen der Freiburger Bevölkerung zu spielen. Damals. So vor dreieinhalb Jahren bei seinem unvergesslichen Auftritt als Freddy-Mercury-Parodist in der Jackson Pollok Bar. Mit seinen Austropop-Veredelungen Queen'schen Liedguts ist er in weiten Teilen seines Heimatlandes Österreich berühmt geworden.

Er hat sich mittlerweile auch erfolgreich als Filmregisseur und Schauspieler betätigt (das Werk kann beim Rezensenten ausgeliehen werden) und legt nun mit seinem Tagebuch ein so witziges wie hintergründiges Werk über das Seelenleben eines Ausnahmekünstlers in der Alpenrepublik vor. Bei der gelungenen Verknüpfung von privaten und zeitkritischen Anmerkungen ist dem Austrofred nichts heilig, der Schwarzenegger nicht, auch nicht die hohe Politik und der Fendrich schon gar nicht. Um das Bücherl so richtig genießen zu können, empfiehlt sich zwar eine gewisse Gewogenheit gegenüber der österreichischen Sprache, die erklärenden Fußnoten für die deutschen Leser helfen da weiter.

Georg Giesebrecht



Carlos Ruiz Zafón
Das Spiel des Engels
 720 Seiten, gebunden
 S. Fischer 2008
 Preis: 24,95 Euro



Enttäuschendes Spiel

Wenn Erwartungen zu hoch sind, sind Enttäuschungen vorprogrammiert. So wie beim neuen Roman des einstigen Shooting-Stars der Branche, Carlos Ruiz Zafón. Nach sieben langen Jahren des Wartens liegt mit „Das Spiel des Engels“ nun der Nachfolger in den Regalen. Wieder entführt uns der Autor in seine geheimnisvolle Heimatstadt Barcelona.

Held ist David Martín, ein frustrierter Autor, der Schauergeschichten unter falschem Namen veröffentlicht und unglücklich in Cristina, die spätere Frau seines Gönners Pedro Vidal verliebt ist. Er ist unheilbar krank und hat eigentlich mit allem abgeschlossen – bis der mysteriöse Verleger Andras Corelli auf den Plan tritt und einen faustischen Deal vorschlägt: Für Gesundheit und 100.000 Francs muss David ein religiöses Werk schreiben, Ziel ist kein Geringeres als die Beherrschung der Massen. Dabei gerät David zusehends in einen Strudel furchterregender, blutiger Ereignisse. Doch was beim „Schatten“ stimmig, fesselnd und rational nachvollziehbar war, ist beim „Spiel“ eine Ansammlung von surrealen Verstrickungen. Zafón gleitet ins Mystische und Phantastische ab. Das Ende wirft viele Fragen auf. Und es lässt die Leser nach 720 Seiten etwas ratlos und enttäuscht zurück.

Dominik Bloedner



Sigrid Faltin
„Scheiterst du schon oder schraubst du noch?“
 176 Seiten, gebunden
 Herder 2009
 Preis: 14,95 Euro

Klug und amüsant

Ob es um das Zusammenschrauben von Ikea-Regalen, um das Warten in der Hotline-Schleife oder die Tücken des Online-Bankings geht – zu allen Themen, die vorgeben, das Seelenheil des Kunden im Visier zu haben, sind schon mehr oder weniger informative und meist weniger lustige Bücher erschienen. Auch unfreiwillig komische Gebrauchsanweisungen sowie schmerzhaft Erfahrungen mit Kundendiensten aller Art sind in selten hilfreicher Form zwischen Buchdeckel gepresst worden.

Die Freiburger Autorin und Filmemacherin Sigrid Faltin hebt sich mit ihren „Überlebensstrategien in der Servicewüste“ – so der zutreffende Untertitel – wohltuend von dem Wust an unnützen Ratgebern ab. Ihre (selbst-)ironische Reise durch den Konsumdschungel ist nicht nur ein äußerst lesenswert geschriebener Erfahrungsbericht, sondern gleichzeitig eine kluge Analyse der Schwachstellen, durchsetzt mit wichtigen Hintergrundinformationen, angereichert mit wertvollen Tipps, unverhohlener Systemkritik und trotz allem auch noch ausgesprochen witzig. Auch wenn der Titel etwas in die Richtung des Betroffenheitshumors zielt, so gilt doch für dieses Werk: Hier werden Sie geholfen!

Georg Giesebrecht

